



Bild: Julian Konrad

«Der Jugend geht es um die Zukunft»

Gestern startete die Unterschriftensammlung für die Petition «Wahlalter ab 16» der Junge Liste. Für den 21-jährigen Mitinitiant Samuel Schurte herrscht unter Jugendlichen eine ebenso grosse politische Vielfalt wie unter Erwachsenen.

Interview: Damian Becker

Die Junge Liste, die Jugendorganisation der Oppositionspartei Freie Liste, hat sich reorganisiert und neu aufgestellt. Und sie will auch gleich politische Akzente setzen: Sie hat gestern die Unterschriftensammlung für die Petition «Aktives Wahlalter 16» gestartet. Für Mitinitiant Samuel Schurte sind 16-Jährige heute durchaus in der Lage, politische Entscheidungen zu treffen – jedenfalls nicht schlechter als ältere Bürgerinnen und Bürger.

Samuel Schurte, wie kann die Gesellschaft von einem Wahlalter ab 16 profitieren?

Samuel Schurte: Auf viele Arten. Bereits 16-Jährige haben, wie andere politisch interessierte Menschen, Anliegen. Weil sie aber mit anderen Themen aufwachsen, bringen sie eine neue Perspektive in die Wählerschaft ein. Beispielsweise wurde in beinahe jedem Schulfach der Klimawandel behandelt: Wie dieser entsteht, was dessen Folgen sind und wie entsprechende Gegenmassnahmen aussehen.

Wie Sie gesagt haben, engagiert sich die Jugend stark für den Klimaschutz. Es scheint, dass sie auch nichts anderes an der Politik interessiert.

Das ist nicht so, für sie existiert nicht nur der Klimawandel. Zwischen den Jugendlichen herrscht wie zwischen Erwachsenen eine grosse politische Vielfalt, obwohl ein grosser Teil der Jugend das Klima als Kernaufgabe der Politik betrachtet. In der Demokratie ist es eben so: Wenn ein Grossteil einer Bevölkerungsschicht etwas als wichtig empfindet, muss etwas dahinterstecken.

Welche anderen Themen, vom Klimawandel abgesehen, liegen der Jugend am Herzen?

Vielleicht müsste man sie das fragen. Ist es nicht komisch, dass man das nicht weiss und die Parteien das auch nicht so interessiert? 16-Jährige, die in der Lehre sind, beschäftigen sich beispielsweise mit dem Arbeitsrecht oder mit der **AHV**. Der Jugend geht es oftmals um die Zukunft – weil wir am längsten mit den Entscheidungen le-

ben müssen, die heute getroffen werden.

Besitzen 16-Jährige nicht zu wenig Lebenserfahrung, um über sachpolitische Themen zu entscheiden?

Der politisch interessierte Jugendliche liest die selben Zeitungen über die liechtensteinische Politik wie der 80-Jährige. Deshalb kann auch ein jugendlicher genauso handeln wie ein Erwachsener, der über ein spezifisches Sachthema nicht unbedingt mehr Vorwissen besitzt.

Dieses Argument klammert jedoch die Lebenserfahrung aus.

Lebenserfahrung ist natürlich wichtig und ich bin überzeugt, dass ältere Menschen durch eine Lebensschule gegangen sind. Doch wir leben in einer Welt, die sich sehr schnell ändert und entwickelt. Wir jungen Menschen wurden mit Themen konfrontiert, die älteren Menschen fremd sind. Sie haben bestimmt schon vom Begriff «Digital Natives» gehört. Ältere Jahrgänge sind oftmals ungebü-

ter im Internet und fallen deshalb eher auf Fake News auf Facebook rein. Das ist gefährlich für die Demokratie. Meine Generation lernt bereits in der Schule den richtigen Umgang mit Quellen im Internet.

Gibt es unter Jugendlichen weniger politisch Interessierte als bei Erwachsenen?

Mit einer Prozentangabe kann ich nicht dienen. Doch bei Gesprächen mit Jugendlichen habe ich festgestellt, dass zumindest sehr viele politisch interessiert sind. Doch das Wichtige ist doch, dass diejenigen, die sich engagieren und sich in der Freizeit in einer Klimaorganisation aufopfern, auch gehört werden. Das Effektivste in einer Demokratie ist eine Abstimmung oder eine Wahl. Dort zählt jede Stimme. Wenn man ein politisches Interesse mit 16 Jahren hat, soll man auch wählen können.

Was denken Sie über den Vorwurf, dass von einem Wahlalter ab 16 nur die Freie Liste profitiert?

Nichts. Zum einen gibt es auch die Junge FDP und die Jugend-

union, zum anderen profitiert in erster Linie die Jugend. Zwischen 16 und 18 liegen zudem lediglich zwei Jahre. In dieser Zeit wandelt sich niemand von einem linksradikalen Kommunisten zu einem Mitte-rechts-Wähler oder ein Rechtsnationaler zu einem Linken, um es plakativ auszudrücken. Und dass sich die Jugend mit dem Klimawandel beschäftigt, bedeutet nicht, dass sie links ist, sondern dass sie auf allgemein anerkannte und wissenschaftliche Fakten blickt.

Junge Menschen sind jedoch ideologischer gestimmt. Es profitieren Parteien, die extreme Ansichten vertreten. Winston Churchill soll gesagt haben: «Wer mit 20 Jahren kein Kommunist ist, hat kein Herz. Wer mit 40 Jahren noch ein Kommunist ist, hat keinen Verstand.»

Ja, ich kenne das Zitat, würde es aber nicht unterschreiben. Es ist doch eher so, dass die Jugend noch passionierter, aber nicht ideologischer oder gar radikaler ist. Und genau deshalb wäre es angebracht, sie wählen

zu lassen. Was könnte im schlimmsten Fall auch passieren? Wir haben keine radikalen Randparteien. Die Argumente gegen ein Wahlalter ab 16 beruhen doch häufig auf Spekulationen.

Wird Ihre Petition Erfolg haben?

Das ist schwer abzuschätzen, weil wir von den Parteien oder den Landtagsabgeordneten noch keine offizielle Rückmeldung zu unserem Vorhaben erhalten haben. Ich freue mich jedoch auf die Diskussion im Landtag.

Hätten Sie bereits eine Reaktion von den Parteien oder dem Landtag erwartet?

Nein. Die eigentliche Petition wurde ja erst gestern gestartet. Ich freue mich aber auf die Reaktionen der FDP, VU, DpL und DU, aber vor allem von der Jungen FDP und der Jugendunion. Ich wusste nicht, wie Letztere gegen die Petition sein könnten und würde mich über eine Zusammenarbeit oder zumindest auf eine Diskussion mit ihnen freuen.